

Die Halle monatlich bei postmöglicher Abstellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ...

Saale-Beitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die angekündigten Anzeigen ...

Nr. 19.

Halle, Freitag, den 12 Januar

1917.

Das englische Schlachtschiff „Cornwallis“ versenkt.

Die russische Drehbühne.

In Notationsgeschwindigkeit der Ministerdrehbühne übertrifft das einst absolutistische Kaiserreich jetzt alle Länder. Nur parlamentarisch regierte Staaten haben, und nur in ihren neuworen Zeiten, ein solches Kommen und Verschwinden neuer Männer gesehen.

Welchen Grund aber müssen die russischen Wandlungen beim Aufstand herbeiführen, der sie jeweils als vollere Taten ohne nachprüfbarer Zusammenhang, erweist? Doch wohl dieser: daß das Ausland nun heute absolutistisch regiert wird, ohne die Macht und den Mut des Absolutismus, und gleichzeitig parlamentarisch: ohne festgelegte Befugnisse der Volksvertretung.

Das war eigentlich immer schon so. Selbst in den Zeiten der schrankenlosen Jarenmacht, der Ausspielungen und des Spielartenlaufs konnte man, ohne etwas Böses zu empfinden, sagen, von „russischer Freiheit“ sprechen. Es war die Freiheit einer Willkür, die Stimmungen hatte, und mit sich leben ließ. Die Willkür verbot; aber was sie verbot, geschah unter ihren Augen, weil „Persönlichkeiten der ersten Gesellschaft“ das Zeiden gaben.

Dies Geschäft von eingesehter und heimlicher Macht, öffentlicher Meinung und verbogener Wachsenheiten hat sich seit den Zeiten der Revolution noch viel härter erweitert. Russland hat ein Parlament; keineswegs ein schwächliches, und eine bismarckianisch verblödete Presse. Aber das Parlament hat keine verfassungsrechtlichen Befugnisse, die Presse ist zwar Kritik, aber ein Wort eines Unverantwortlichen, Großfürsten oder Wundermönchs, wieht ihr ganzes Drudder auf. Der Absolutismus hat nicht mehr den Mut zu sich selbst, die russische „Freiheit“ vermerkt vorerst nur die Willkür.

Dieser Krieg, den die russischen Demokraten wollen, hat das ganze Glend des Hebergangszustandes enthüllt. Die Vertreter der Volkswirtschaft fordern; was sie durchzuführen nicht die verfassungsrechtlichen Mittel haben, und fordern darum ins Hemmungsfeld. Die Regierung sieht vor unüberbäuren Aufgeben, den Erörternissen des neuen Zeitalters mit den herbeibrachten Methoden und dem überlieferten Apparat ihres Beamtenwesens gerecht zu werden; sie hat weder die äußere Fähigkeit, die herandrückenden Wünsche zu erfüllen, noch die innere Macht, die Forderungen abwehren zu können.

Sie hilft sich mit dem Auskunftsmittel aller ratlosen Regierungen: dem Personenwechsel. Die Verkehrsminister kamen und gingen; das Transportwesen blieb. Die Landwirtschafminister wechselten; es wurde Zeit gewonnen, aber nichts geholt. Man experimentierte mit der Verwaltung des Amens; die Zerfahrenheit wurde immer ärger. An der Außenpolitik aber galt es, gleichzeitig den Forderungen der Bundesgenossen, der Sozialpartei und der demokratischen Volksvertretung — auszuweichen. Das geht so lange es geht. Von Stojanow ging der Weg über Stürmer zu Pokromsky und abermals Stojanow, von Gorenzmin zu Stürmer, Trepow und Jüsch Gollzmin. Der neueste ist wieder farblos, ein Beweis, daß sich die russische Politik aus der Bedrängnis entgegengekehrter Forderungen noch einmal ins Kompromiß zu legen Mühsel.

Der neue russische Ministerpräsident für den Krieg bis zur Entscheidung. B. A. M. in K. d. A. M., 11. Januar. Nach einer Petersburger Meldung erst hat der neue Ministerpräsident Graf Gollzmin dem Vertreter der russischen Presse, daß für ihn nie für seine Vorgänger die Parole sei, den Krieg bis zum unangängigen Ende fortzuführen.

London, 11. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Amlich. Das Schlachtschiff „Cornwallis“ wurde im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet. 13 Mann werden vermisst. Man glaubt, daß sie durch eine Explosion ins Leben gekommen sind.

Das Flugzeugschiff (wörtlich: waterplane carrier) „Benmarjee“ unter dem Kommandanten Samsen wurde am 11. Januar im Hafen der Insel Capetorzo durch Geschützfeuer vom Sinen gebrast. Ein Offizier und 4 Mann wurden verwundet.

Der „Cornwallis“ wurde im Jahre 1901 gebaut und besaß 14 200 Tonnen; er führte vier 30,5 Ztm.-Geschütze und zwölf 15 Ztm.-Geschütze.

Rumänische Politiker über Rumaniens Schicksal.

T. U. S. a. g., 11. Januar. Der Berliner Korrespondent des Ankerdamer „Handelsblatt“ hat in Bukarest Peter Carp in seinem Palais angefragt und dort zahlreich leidenschaftlich deutschsprachige Anhänger des rumänischen Politiklers getroffen. Carp selbst weiterte sich entschieden, über politische Dinge zu reden, solange die Annonen noch sprächen. Er ließ sich jedoch zu der Frage hinreißen: Wie lange, denken Sie, wird es noch dauern, bis die Deutschen die Küsten aus der Moldau vertrieben haben? An den lebhaftigen Gesprächen seiner Anhänger beteiligte sich Carp nicht. Er beanigte sich zu äußern. Aus dem Gespräch ergab sich jedoch, wie der holländische Korrespondent meint, daß diese Gruppe von Rumänen nicht daran zweifelt, daß Rumänien ein unabhängiger Staat bleiben wird, allerdings mit einem anderen König an der Spitze. Man glaubt, daß die Dobrußa und wahrscheinlich auch ein kleiner Teil der Walachei abgetrennt werden müsse. Vielleicht sogar würde Rumänien einen Teil der Moldau erhalten müssen. Aber selbst eine derartige Schwächung des Landes sei nicht zu teuer bezahlt, wenn der Macht der Liberalen und der Herrschaft des Bratiann, des Late Roussou und der Königin ein Ende gemacht werde. Die Konservativen werden dann Anstalt an die Zentralmächte suchen und dann bräde eine Zeit der Wille für das rumänische Volk an. Man sagt, glücklicherweise befinden sich mehrere 100 000 Rumänen in Kriegsgefangenschaft. Diese jungen Leute blieben dem Lande erhalten. Es wäre klug, wenn Rumänien jetzt Frieden mit Deutschland schließe und dann daraufhin eine provisorische Regierung ernannt würde, die 100 000 von Kriegsgefangenen bewaffnet würden. Dieses Heer würde mit deutscher Artillerie imstande sein, die Russen aus der nördlichen Ecke des Landes zu verjagen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTR. Wien, 11. Januar. Amlich wird verlautbart: Deutlicher Kriegsausplag. Im Bericht der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen seine Bemerkungen in Kriegsgefangenschaft. Am Südrand der vom Generalobersten Erzhersog Josef besetzten Streiftruppe dauert der Gefirgslampf fort. Im Sultia- und Gollu-Bezirk wurden unsere Angriffe vorwärts getragen. Nördlich der Ditzo-Stränge kämpften österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzugewinnen; es war vergebens. Unsere Tageweite belief sich gestern in diesem Raum auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre. An der Bostzica-Solotwinska wiesen unsere Feldwehren russische Jagdbattalions ab.

Italienischer und jüdischer Kriegsausplag.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höjer, Feldmarschallleutnant.

Der englische Arbeitsminister über die Kriegsziele.

B. S. a. g., 11. Januar. Nach dem „Manchester Guardian“ sagte der englische Arbeitsminister Barons in seiner gestern erwähnten Rede, nachdem er für die Erreichung des Sieges eingetreten war, noch folgendes: Wir sollten die Einladung des amerikanischen Präsidenten, ihm wenigstens mitzuteilen, welches unsere Bedingungen oder Ziele sind, annehmen. Ob man diese Ziele veröffentlichen soll, ist eine andere Frage. Wir dürften Wilson seinen Zweifel über unsere Ziele lassen, sowohl in dem, was sie fordern, als auch in dem, was sie ablehnen, und ich halte beides für gleich wichtig. Er müßte die Sicherheit bekommen, daß England nicht die Deutschen und noch Deutschland oder irgend jemand oder irgend wen gerättern will, außer dem einen, der militärischen Macht. Die wollen wir geschmettern,

und nicht nur in Deutschland, sondern überall, so daß dieser Krieg, wenn möglich, der letzte aller Kriege sein würde. Ich meine, man sollte dem Präsidenten unsere Ziele mitteilen und ihm klar machen, daß wir nicht im mindesten unser Gebiet oder unsere Macht irgendwo erweitern wollen. In bezug auf unsere positiven Ziele sollten wir aufhören, zu dem Präsidenten in rhetorischen Wendungen zu sprechen. Ihm gegenüber sollten wir ein wenig ausführlicher sein, und wir sollten ihm in einer tatsächlichen klaren Auseinandersetzung erzählen, was wir verlangen, bevor wir von Friedensbedingungen oder dem Beginn von Verhandlungen sprechen können. Hieraus folgen die bereits mitgeteilten Bedingungen, hauptsächlich die Räumung des westlichen Ostpannoniensgebietes und des Gebietes der Heten Nationen. Neuter hat überhaupt die oben angeführten, sehr bedeutamen Mitteilungen unterdrückt, und deren telegraphische Verbreitung nach dem Kontinent durch Privatdepeschen scheint die Zensur verhindert zu haben.

Die Antwort an Wilson.

T. U. S. a. g., 11. Januar. Die Konferenz in Rom hat sich, wie der Pariser Korrespondent des „Bund“ allem Anfang nach auf eine Information des Ministers des Auswärtigen berichtet, mit der Antwort der Entente auf die Note Wilsons befaßt. In welchem Sinne diese Antwort erfolgen dürfte, deutet der Berichterstatter wie folgt an: Die Antwort der Entente an die Mittelmächte ist erfolgt. Sie ist ein nicht mißzuverstehendes Nein gemeint. Die Alliierten wollen sich nicht im jetzigen Augenblick mit den Mittelmächten, deren Friedensbedingungen sie nicht kennen, an den guten Tisch einladen. Präsident Wilson hat in seiner Note die Kriegsverbindungen eingeladen, ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben und sich bereit gezeigt, für die Neuordnung der Dinge in Europa einen Beitrag zu leisten. Die Mittelmächte haben ihre Friedensbedingungen nicht genannt und lediglich von einer Konferenz unter den Kriegführenden in einem neutralen Staatsgebiet. Wie verstanden, wird die Entente genau das Gegenteil tun, sie wird in ihrer Antwort die Bedingungen nennen, unter denen sie bereit ist, den Frieden mit den Mittelmächten zu schließen, und wird sich bereit erklären, die Mitarbeit der Neutralen zur Neuordnung des Verhältnisses in Europa anzunehmen. Wenn alle Friedensbedingungen genannt werden, so wird die Antwort der Entente an Wilson ein umfangreiches Dokument werden. Man kann annehmen, daß eine vorläufige Besprechung in den letzten Wochen stattgefunden hat und daß die Konferenz in Rom die Note endgültig gutheißt.

Amerikanische Wahrheiten.

Empathien für die Zentralmächte. — Die Abhängigkeit der New Yorker Presse.

„Aftonbladet“ veröffentlicht folgenden aus Amerika erhaltenen Brief: „Eins ist über jeden Zweifel erhaben: Die allgemeine europäische Auffassung, daß die Sympathien der Vereinigten Staaten im Weltkriege so ziemlich angelehnt auf England und dessen Alliierten Seite stehen, ist bei keinem einzigen der amerikanischen Völker allein durch seine Herkommenung auf der Seite der Zentralmächte steht. Fast jeder dritte Einwohner in Amerika stammt von Deutschen ab und viele Millionen von Österreichern, Irländern, Polen, Scandinaviern und Finnländern bilden außerdem auch noch einen wichtigen Bestandteil der nordamerikanischen Bevölkerung. Es ist zum Beispiel zweifellos, daß die Irländer und Finnen völlig auf Seiten der Zentralmächte stehen, nachdem man Hunderttausende ihrer Landsleute durch die Unterdrückung in einem anderen Lande in Amerika zu haben. Auch hat die Entente nicht viele Freunde unter den abtreibenden russischen und ostbaltischen Emigranten. Wenn nun diesen Bevölkerungsgruppen dieselben Hilfsquellen zur Verfügung ständen, um ihre Stimme über die Welt erheben zu lassen, wie das eine angelegentlichste Element in Amerika, so hätte England zweifellos Ursache, sich bedeutend stiller über die öffentliche Meinung innerhalb dieser neutralen Großmacht zu äußern. Es ist das Wert der amerikanischen Presse, wenn Europa eine ganz unrichtige Vorstellung über die öffentliche Meinung in Amerika hat. Besonders die großen New Yorker Zeitungen haben sich durch eine organisierte Heße gegen Deutschland ausgesprochen, die ohne Seitenhieb in einem anderen neutralen Lande ist und die einen Biss in die amerikanische Freiheit hat. Die meisten der amerikanischen Nationen gefunden hat. Man darf nicht vergessen, daß viele dieser Zeitungen direkt oder indirekt von den großen englischen Zeitungs-Trüsten abhängen. Zeitweise ließ sogar die amerikanischen Zeitungen nur New-Yorker englischer Zeitungen. Hinter vielen leitenden amerikanischen Zeitungen stehen nun aber amerikanische Geldleute, die sich gleichzeitig sehr stark für die Sache der Entente engagiert haben, sei es durch Lieferungen oder durch Darlehen. Hierin hat man auch eine der maßgebenden Ursachen davon zu sehen, daß die großen und gelegentlichen Zeitungen des neutralen Amerikas eine so ausgeprägt deutschfeindliche Haltung einnehmen.“





